

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 72 (2016)
Heft: 6

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn kleine Kinder «Hauchdeutsch» entdecken und zu imitieren beginnen, ist das für sie selber und für andere meistens lustig. In der Schule indes ist allzu oft «fertig lustig»: Bald einmal wird manches als Fehler angekreidet, was sich von der Mundart her als mutmassliche Schriftform anbietet.

Orientieren sich Lehrkräfte an Schriftstücken aus Deutschland, so kommt ihnen manches falsch vor, was in der Schweiz gebräuchlich und als korrekt anerkannt ist. Auskunft darüber geben namentlich der Duden Schweizerhochdeutsch, herausgegeben vom SVDS, sowie der Duden Rechtschreibung und das Variantenwörterbuch des Deutschen. Sie alle enthalten Helvetismen, also zum Standarddeutsch gehörende Wörter und Konstruktionen, die im übrigen deutschen Sprachgebiet nicht oder kaum gebräuchlich sind.

Dass es «Schweizerhochdeutsch» (als Sprachform und als Wegleitung dazu) überhaupt gibt, soll ein neues Lehrmittel den angehenden Primarlehrkräften näherbringen. Die Autorin Livia Fricker stellt es in diesem Heft vor. Sie plädiert dafür, auch als mundartnah eingestufte Wörter gelten zu lassen, zum Beispiel «Anken».

Das ist gewiss richtig, um Schulkindern den Einstieg ins Schriftdeutsch nicht zu vergällen. Aber eher früher als später müssen sie auch lernen, dass die Tante in Hannover oder der Onkel in Salzburg «Anken» vielleicht nicht versteht. Man muss das Wort in einem Aufsatz ja nicht rot ankreiden; es reicht, «Butter» an den Rand zu schreiben, vielleicht mit grüner Tinte.

Daniel Goldstein